

Requiem Pablo Peláez – 17. Juni 2017 – Rennerod

Rektor Egon M. Zillekens

Hermanas y hermanos en Cristo:

“La tierra que acabamos de recorrer y explorar es una tierra muy buena” (Núm. 14,7)

Esta frase la dijeron Josua y Kaleb, los dos Israelitas mandados por Moisés – después de 40 años en el desierto del Sinaí - para explorar el país de Canaán, la tierra prometida. Como prueba regresaron con una uva tan grande, que tenían que llevarla en un palo.

Esta frase la puso nuestro querido Padre Pablo sobre su ordenación sacerdotal en el año 1998, para decir gracias por la divina providencia que le había conducido hacía este momento, y por haber encontrado en la Federación de Sacerdotes Diocesanos de Schoenstatt su patria, su nido. Esta comunidad internacional, que unos hermanos representamos hoy aquí, tiene como ideal: Canaán del Padre. Nos entendemos como exploradores y queremos descubrir para mañana y pasado mañana, como sea posible vivir como cristiano en un mundo siempre menos cristiano. Esta frase, seguramente, la pone ahora nuestro hermano sobre su vida en esta tierra, aun la recorrió solamente 50 años y unos meses.

A todos aquí presentes, especialmente de habla española, me pidieron en Schoenstatt, decirles saludos cordiales por parte de los Ecuatorianos que viven en Schoenstatt y alrededor de Schoenstatt. Tienen su peregrinación anual y se unen con nosotros en esta hora y con nuestra celebración.

Un saludo especial a la Señorita Valeria de Guayaquil, que está aquí presente como representante de la familia de su tío, el Padre Pablo. Otros familiares, especialmente la mamá del Padre Pablo y su hermana Carmen, no pudieron viajar. Están unidos con nosotros en esta hora.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus:

„Das Land, das wir durchwandert und erkundet haben, dieses Land ist überaus schön“. (Num. 14,7)

- *Das bisher Gesagte auf deutsch* -

In der Todesanzeige der Pfarrgemeinde Sankt Franziskus ist Pablos Primizspruch so übersetzt: „Das Land, das wir durchzogen, um es zu erkunden, gut ist das Land, sehr gut!“

50, fast 51 Jahre hat Pablo diese Erde im wahrsten Sinne des Wortes durchzogen und erkundet. Eine Reise mit vielen Stationen, mit vielen Wendungen, mit viel Freude und in den letzten Jahren mit viel, mit sehr viel Leid. Und wir alle, die wir heute hier sind, und viele, viele andere sind Pablo Enrique Peláez Ronquillo auf seinen Wegen begegnet und kürzere oder längere Wege mit ihm gegangen.

Und wir könnten erzählen und wir sollten erzählen....

Als man mich bat, hier die Predigt zu halten, habe ich seiner Schwester Carmen geschrieben, sie möge mir von ihrem Bruder erzählen. Und sie hat mir viele Seiten geschrieben...

- Wie er als Schüler gerne die Kapelle des Colegio Salesiano aufsuchte und es ihm wichtig war, vor allem anderen den „dueño de la casa y a su madre“ zu begrüßen.
- Von der sehr unterschiedlichen Reaktion seiner Eltern, als er ihnen eröffnete, dass er nach dem Studium der Elektrotechnik Priester werden wolle, obwohl er schon als Mitarbeiter an der Universidad Politécnica ein Gehalt bekam, mit dem er die Familie unterstützen konnte.
- Wie Pablo die Musik liebte, das Kino, die Konzerte mit Folklore Latino, und dass er zu kochen wusste.
- Wie er sie einmal als junger Kaplan in Guayaquil an seinem freien Tag in ihrer Schule besuchte und die Schüler, die sich auf die Firmung vorbereiteten, ihn als Priester erkannten und ihn um die Beichte baten. Er wäre wie immer sofort verfügbar gewesen, es habe Stunden gedauert und mit seinen Plänen für seinen freien Tag war es vorbei.

„Ich habe einen großen Fehler: Ich fühle mich überall gleich zuhause“, das hat Pablo zu der Zeit gesagt, als wir uns kennenlernten - so erinnert sich sein Mitbruder Ulrich Schäfer. Das würde ihn sehr gut beschreiben. Er habe bei vielen Menschen gleichsam „Familienanschluss“ gehabt. Das blieb auch so, wenn zwischendurch lange Pausen in der Kommunikation waren. Er gehörte einfach bei vielen zur Familie.

Ich habe Pablo kennengelernt, als er Anfang der 90er Jahre in Münster Theologie studierte. Es ging um die Frage seines zukünftigen Weges, der ja dann zum weiteren Studium an der Hochschule der Pallottiner in Schönstatt, in die Gemeinschaft des Schönstatt-Priesterbundes und zu seiner Priesterweihe in seiner Heimatstadt am 30. August 1998 führte. Einige von uns konnten dabei sein, ich war „zufällig“ schon seit 1996 als Missionar in Ecuador. So trafen wir uns wieder. Pablo sagte öfter, dass ich zur Strafe dafür, dass er über mich zum Priesterbund und später wieder nach Deutschland gefunden habe, als Missionar nach Ecuador, seiner Heimat musste.

Eine sehr persönliche Erinnerung: Ich musste nach einem Herzinfarkt einige Wochen vor Pablos Weihe mit dem Rauchen aufhören – und ich war nach jahrzehntelangem Rauchen süchtig. Bei der Weihe und Primiz von Pablo erbat ich mir in meiner Hilflosigkeit und Angst die Gnade und den sozialen Druck, das zu schaffen.

Ich habe das nach der Primiz vor dem Heiligtum laut gesagt, meine letzte Zigarette angezündet und sie in der großen Patene vor dem Heiligtum ausgedrückt.

Für manche frommen Leute, die das sahen, war das sicher ein Sakrileg, denn in dieser Patene werden Zettel verbrannt, auf denen man Opfer und Vorsätze schreibt. Aber meine letzte Zigarette war mein größtes Opfer, und ich schulde Pablo, dem Himmel und manch liebem Mitmenschen Dank, dass ich von meiner Sucht lassen konnte und nicht mehr rauchen muss.

Viele von uns hatten in den letzten Jahren diese Patene vor Augen, wenn sie an Pablo und sein Leiden dachten und für ihn beteten. Auf diese Patene hat sich Pablo gelegt, sie ist das sprechende Symbol seines Lebensopfers in Verbindung mit dem Opfertod Jesu.

Ja, wir müssen erzählen

Ich danke für den Totenbrief des Bistums, den wir hoffentlich alle bekommen haben oder bekommen können. In ihm wird viel über Pablo erzählt. Eine solch ausführliche Würdigung habe ich bisher noch in keinem Totenbrief eines Bistums gesehen.

Vor drei Jahren durfte Pablo nach einer Lebertransplantation gleichsam ein neues Leben beginnen, dann aber musste er immer wieder ins Krankenhaus, zuletzt vor einigen Wochen wieder in die Uniklinik Essen. Er hat mit uns offen über seinen Zustand gesprochen, wozu er bereit war und wovor er Angst hatte, und dann hat er sich Ende des letzten Monats von uns verabschiedet, für alle und alles gedankt und uns gesegnet.

Er hat von sich ein Foto gemacht und einigen per WhatsApp zugesandt. Mit Erlaubnis seiner Schwester durfte ich es in unserer Gemeinschaft weitergeben. Dieses Foto wird mich in Zukunft begleiten. Es predigt mehr als alle unsere Worte es je können.

Sein letzter Wunsch an mich war ein Foto von unserem Mitbruder Heinz Künster, dem langjährigen Rektor unserer Marienau in Schönstatt. Zwischen ihm und Pablo war in den Jahren ein brüderliches und Vater-Sohn Verhältnis gewachsen. – Aber Pablo bat mich nicht um irgendein Foto, sondern um das vom letzten November, als wir den verstorbenen Heinz im offenen Sarg in unserem Heiligtum zu Füßen des Altars aufgebahrt hatten.

Ich habe – wieder per WhatsApp – zurückgefragt: Wirklich?

Seine Antwort kurz und bündig: Ja.

Dann wurde Pablo ins künstliche Koma versetzt, aber ein Organ nach dem anderen versagte.

Er ist bis zum Schluss liebevoll begleitet worden.

Am letzten Sonntag, dem Dreifaltigkeitssonntag, wurde am Schönstatt-Zentrum in Guayaquil, in der großen Pilgerkirche, wie gewöhnlich die Heilige Messe gefeiert.

Die Intention war für Padre Pablo.

Es war 10.00 Uhr Ortszeit, hier 17.00 Uhr.

Carmen schreibt, dass sie aus ganzem Herzen – fest an ihren Bruder denkend - gesungen habe, damit er sie in Deutschland höre, und dass sie ihn ganz nah gefühlt habe.

Diese Sonntagsmesse in Ecuador war kaum zu Ende, als Pablo um 18.11 Uhr heimging, um von den Chören der Engel empfangen zu werden.

Wenn die Ärzte nach all ihrem Bemühen sagen (müssen): Exitus, dann sagt der Liebe Gott: Introitus.

Pablos Lieblingsevangelium war das von der Verklärung:

Jesus Christus strahlt in der Herrlichkeit des Vaters –

Und so sind wir berufen, Christus auszustrahlen.

Dass Pablo das getan hat, beweist mir die Aussage eines Mannes aus dieser Gemeinde, der mir vor Wochen sagte:

Wie kann es sein, dass von einem so ausgemergelten Körper ein solches Strahlen ausgeht?

Pablo hat über sein Priesterleben den Satz gesetzt:

Das Land, das ich durchwandert und erkundet habe, dieses Land ist überaus schön.

Heute aber sagt er uns: Das Land, das ich jetzt betreten habe, das himmlische Kanaan Patris, es ist einfach nur herrlich.

Und es lohnt sich, darauf hin zu leben,
zu wandern, zu forschen und zu erkunden.